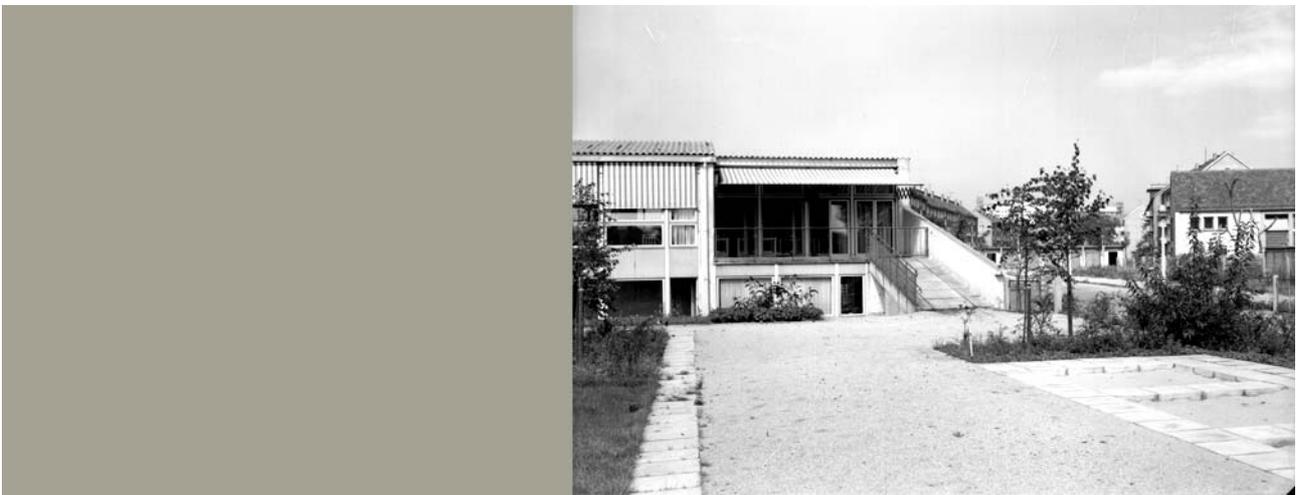


**Kindertageseinrichtung
Gret-Palucca-Strasse 3, Dresden**



Denkmalpflegerische Zielstellung

**Kindertageseinrichtung
Gret-Palucca-Str. 3, 01069 Dresden**

Denkmalpflegerische Zielstellung

Auftraggeber: Landeshauptstadt Dresden
Hochbauamt
PF 120020
01001 Dresden

Verfasser: Dipl.Ing. Holm Pinkert
Dornblüthstr. 14a
01277 Dresden

Dresden, 08.10.2008

.....
Holm Pinkert

Inhalt:

1. Die Kindertagesstätte	4
2. Die Historie der Einrichtung	5
2.1. Planung und Errichtung des Gebäudes	5
2.1.1 Erbauungszeit	5
2.1.2 Planungsphase	5
2.1.3 Realisierung, Ergebnisse und Folgen	9
2.2 Die Zeit zwischen 1963 und 1989	9
2.3 Die Zeit der Sanierung vorrangig für Brandschutz- maßnahmen und infolge der Flut ab 2001	10
2.4 Gegenwärtige Situation	11
3. Denkmalpflegerische Bewertung	12
3.1 Zielstellung für das Gesamtensemble	12
3.2 Fassaden	13
3.2.1 Westfassaden	13
3.2.2 Ostfassaden	14
3.2.3 Giebelwände (Süd-, Nordfassaden)	14
3.2.4 Verbinder	15
3.3 Dächer	16
3.4 ausgewählte Fassadenbauteile	16
3.4.1 nichttragende Holzständerwände	16
3.4.2 Fenster	16
3.4.3 Fenstertürwände	17
3.4.4 Hofaustritt und Terrassen	17
3.4.5 Rampen	18
3.4.6 Sonnenschutzeinrichtungen	18
3.5 Gestaltungselemente	19
3.5.1 Außenfarbgestaltung	19
3.5.2 Außenbeleuchtung	20
4 Innenraum	20
4.1 Innenraumgliederung	20
4.2 ausgewählte Ausbauelemente	20
4.2.1 leichte Trennwände	20
4.2.2 Türen	20
4.2.3 Heizungsverkleidungen	21
4.2.4 Rampengeländer	21
4.2.5 sonstige Elemente (Fußböden, Einbauschränke)	21
4.3 Farbgestaltung Innenraum	22
4.4 Innenraumbeleuchtung	22
5. Freifläche	23
5.1 Innenhöfe	23
5.2 westlich vorgelagerter Freibereich	23
5.3 Bepflanzung	23
5.4 Umgang mit der Freifläche aus denkmalpflegerischer Sicht	24

Anhang25
A1 Literatur-, Quellennachweis	
A2 Zusammenstellung vorhandener originaler Planunterlagen	
A3 Fotodokumentation mit Quellen	
A4 Planunterlagen: Grundrissdarstellung UG, EG, OG Ansichten, Schnitt	

Die vorliegende denkmalpflegerische Zielstellung dient als Arbeitsmaterial und darf, auch auszugsweise, nur mit Zustimmung des Autors veröffentlicht werden. Die Rechte der Fotos verbleiben voll bei den jeweiligen Urhebern.

Fotos Deckblatt: Ansicht Ostflügel ca. 1969, Archiv TU Dresden, Nr.: UA38
Ansicht Ostflügel 17.06.08, H. Pinkert, Nr.: OFI-OF-F5

1. Die Kindertagesstätte

Die Kinderkrippe befindet sich in der Dresdner Altstadt im Stadtteil Seevorstadt Ost in einem Quartier zwischen der Park- und der Wiener Straße.

In nordöstlicher Richtung erstrecken sich der Blüherpark und der Große Garten, westlich befindet sich der Hauptbahnhof und der zum Stadtzentrum gehörende Wiener Platz mit Übergang zur Prager Straße, im Süden stellt die Trasse der Deutschen Bahn eine Zäsur dar.

Im näheren Umfeld befinden sich Schulen, Wohnheime für das Sportgymnasium, Wohnbebauung und in unmittelbarer Nachbarschaft ein Kindergarten. Die angrenzende Bebauung stammt ebenso wie die betrachtete Kinderkrippe aus der Bauzeit um 1960 bzw. die als Wohnheime genutzten Hochhäuser aus den 1970-er Jahren.

Erschlossen wird der Standort durch einen Straßenstich der Gret-Palucca-Straße und durch fußläufige Verbindungen in alle Richtungen. Die negative Beeinflussung des Grundstückes durch Lärm des Straßenverkehrs der an das Grundstück unmittelbar angrenzenden 4-spurigen Wiener Straße und der in einer Entfernung vom ca. 100 verlaufenden Eisenbahnstrecke ist mit der Errichtung einer Schallschutzwand, teilweise transparent ausgeführt, spürbar reduziert.

Das Baualter der Entstehung des heutigen Quartiers vor ca. 50 Jahren hat zur Folge, dass ein großzügiger und relativ gut erhaltener Grünbestand besteht. Dieser setzt sich aus den Funktionsfreiflächen von Straßen- und Wegegrün, Freiflächen für Schulen und die Kindereinrichtungen zusammen, vorrangig bestehend aus Bäumen, großen bis mittleren Sträuchern und Rasenflächen.



Das Gebäude wird ohne Unterbrechung bis heute als Kinderkrippe genutzt. Das Grundstück befindet sich im städtischen Eigentum, und wird als Kindertagesstätte 'Rasselbande' durch den Trägerschaft des Jugend- und Sozialwerkes gGmbH Oranienburg mit 66 Kindern im Alter von 0 bis 3 Jahren geführt, aufgeteilt in 4 Gruppen mit 15 bis 18 Kindern.

Ein wichtiger Aspekt für die Wertigkeit aus Sicht des pädagogischen Konzeptes 'Lernen durch Bewegung' im Kontext zu den gegebenen gestalterisch-funktionalen Qualitäten liegt in der Akzeptanz der Nutzung der Kindertagesstätte, ersichtlich an der Warteliste auf einen Platz. Den Identitätscharakter über Generationen hinweg erzeugen Eltern, die bereits selbst als Kind die Einrichtung erlebten und nun ebenso den Wunsch zur Unterbringung ihrer Kinder besitzen. Dabei werden auch weitere Wege aus dem gesamten Stadtgebiet in Kauf genommen./8/

Zwei lang gestreckte Baukörpern bilden die Kinderkrippe, die durch einen sich mittig befindenden Zwischenbau verbunden sind. In diesem liegen die Rampen zur Erschließung des 2-geschossigen Ostflügels. Der 1-geschossige Westflügel beinhaltet den Hauptzugang zum Gebäude.

Vom Mittelgang des Verbinders ausgehend sind in beiden Flügeln die Gruppenbereiche eingeordnet, im Untergeschoss des Ostflügels die Sozial- und Nebenräume.

Die Gebäudekubatur ist so aufgebaut, dass die beiden kleinkindgerechten flach wirkenden Baukörper und der ursprünglich sehr transparente Verbinderbau in Fortführung zu den seitlichen in der Dachneigung der Pultdächer verlaufenden Begrenzungsmauern einen kindgerechten Bezug und Schutzempfindung darstellen. Die Gliederung nach Altersgruppen - im Westflügel (1-geschossig) für die jüngeren Kinder und im Ostflügel (erhöht um ein 1/2 Geschoss) für die älteren Gruppen - ist in der Gebäudegestaltung und den angrenzenden Freiflächen konsequent umgesetzt und vermittelt einen spannungsvollen Gestaltungseindruck.

2. Die Historie der Einrichtung

2.1. Planung und Errichtung des Gebäudes

2.1.1 Erbauungszeit

Der im Bereich der DDR intensivierte Wohnungsbau ab 1951, besonders notwendig in den durch den 2. Weltkrieg stark zerstörten Städten wie Dresden, erforderte eine Anzahl von sogenannten Folgeeinrichtungen, die das soziale und gesellschaftliche Leben in den neu entstehenden Wohngebieten ermöglichen sollten. Kindereinrichtungen wie Krippen, Kindergärten und Schulen spielten dabei eine wichtige Rolle. Zur Vereinheitlichung des Baugeschehens wurden dazu Untersuchungen durchgeführt, die das gleiche System des typisierten Bauens mit rationeller Bauausführung wie für den Wohnungsbau vorsahen.

Das 1958 im 7-Jahresplan beschlossene Bauprogramm beinhaltete die Schaffung einer großen Anzahl von Plätzen für Kindereinrichtungen, woraus eine Grundlagenforschung in verschiedenen Fachbereichen zur Umsetzung resultierte. Helmut Trauzettel leistete hierbei einen bedeutenden Beitrag zu Studien- und Forschungsarbeiten an der TU Dresden /1/2/. In einer interdisziplinären Zusammenarbeit bezog er Erfahrungen von Fachleuten aus verschiedenen medizinischen Richtungen ebenso wie Forschungsergebnisse aus dem Ausland mit ein /1/.

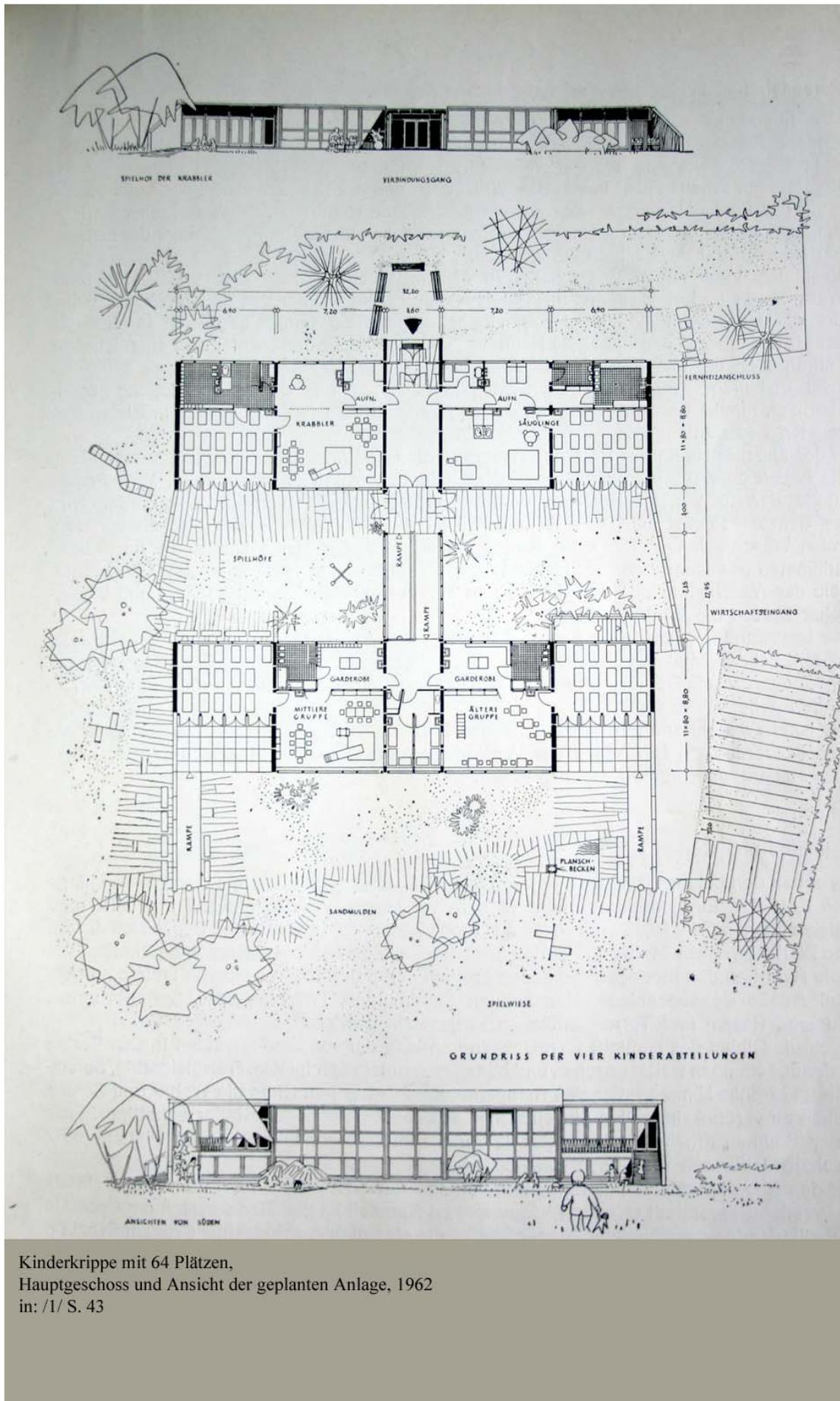
2.1.2 Planungsphase

Durch die Entwurfsgruppe um Prof. Helmut Trauzettel erfolgte als Ergebnis der zahlreichen Untersuchungen zu Typenbauten für Kinder und Jugendliche die Planung für eine Kinderkrippe mit 64 Plätzen ab dem Jahr 1960 /1/5/. Aus der Gliederung und Dimensionierung der Räume in Verbindung mit deren funktionsspezifischen Ausformung und der Einbezug von bauhygienischen Aspekten für Raumbelichtung und -belüftung resultierte eine neue Qualität für das elementierte Baugeschehen, was auf dem Gebiet der DDR in den 60-iger Jahren eine bestimmte Beispielhaftigkeit darstellte.

Dies bezieht sich auch auf baukonstruktive Anwendungen, welche z.T. erstmalig an dem Kinderkrippentyp zum Einsatz kamen. Ein Beispiel dafür ist die weitgespannte, auf tragenden Querwänden aufliegende Deckenkonstruktion und die damit möglichen freie Gliederung der Fassadenbereiche nach funktionellen und gestalterischen Gesichtspunkten. Eigens dafür entwickelte Fassadenelemente aus 'Leichtbau-Rahmenkonstruktionen' ermöglichten die hohe Flexibilität in der Gestaltung und dem Einsatz großer Glasflächen /1/.



Die erste Planungsphase um 1960 basierte auf der Verwendung von bis zu 7,20m langen Spannbetondeckenelementen aus dem 2 MP-Wohnungsbauprogramm des Types Dresden /1/. Der dafür notwendige Einsatz von kostenaufwendiger Hebeteknik erwies sich für solche kleineren Bauvorhaben als ineffektiv, so dass nach einer neuen Montagetechnologie gesucht wurde /1/. Dafür entwickelte Prof. Rühle mit dem Institut für Grobkeramik in Großräschen die sogenannte 'Spanntondecke für Handmontage' als Balkendecke mit keramischen Zwischenbauteilen (Spannlatten) in einer Spannweite bis zu 6,60 m /1/10/. Eine weitere Neuentwicklung bestand aus den Holzrahmenelementen, die eine freie Gestaltung der Fassaden entsprechend der Funktionsanforderungen wie z.B. variable Brüstungs- und Fensterhöhen, ermöglichte. Die Entwicklung erfolgte durch die Arbeitsgruppe von Prof. Rettig an der TU Dresden sowohl für die nichttragenden Fassaden als auch Wände zur Innenraumgliederung /1/10/.



Kinderkrippe mit 64 Plätzen,
Hauptgeschoss und Ansicht der geplanten Anlage, 1962
in: /1/ S. 43

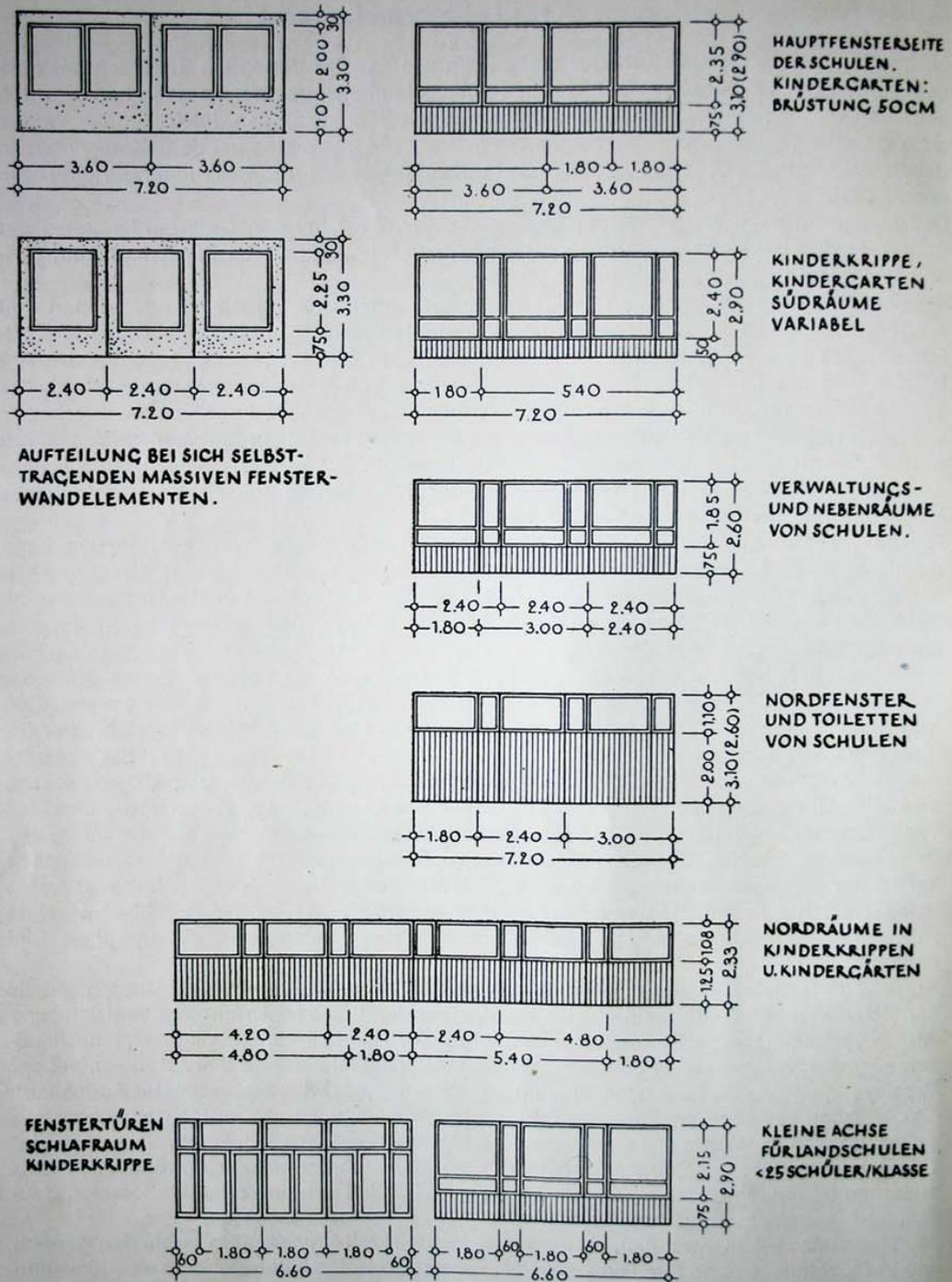
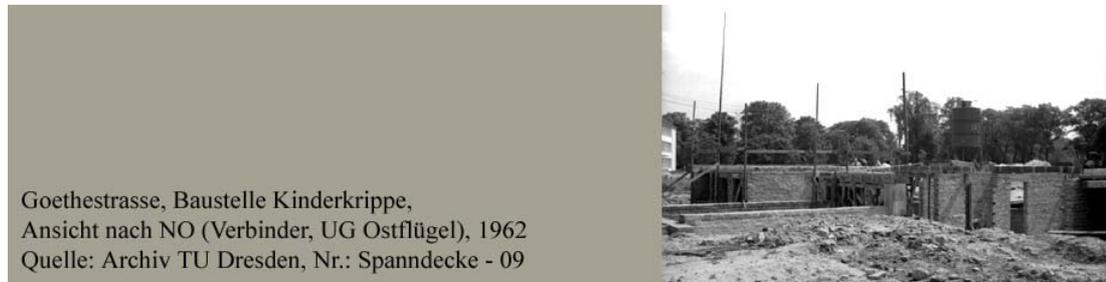


Bild 12. Raumteilungen und Fassadengliederungen. Maßstab 1 : 200.

Raumteilung und Fassadengliederung für die Elementierte Bauweise mit Wechsel von Glas- und geschlossenen Flächen
 Entwurf 1962
 in: /1/ S. 32

2.1.3 Realisierung, Ergebnisse und Folgen

Von dem Bautyp der Kinderkrippe wurden 3 Gebäude in Dresden realisiert, der erste 1963 auf der Goethestraße (heutige Gret-Palucca-Str.), folgend auf der Erich-Weinert-Straße (heute Mathildenstraße, nach 1991 abgebrochen) und auf der Kurt-Schlosser-Straße (heute Josephinenstraße).



Die Kinderkrippe auf der Goethestraße wurde als eine Art Experimentalbau in der neuen Bauweise ausgeführt. Ein wichtiger Diskussionsgegenstand lag in den für eine manuelle Montage gewichtsmäßig reduzierten Spanntonträgern als Basis zur Herstellung einer Balkendecke. Im Ergebnisse der statischen Prüfung wurde eine mittige Unterfangung der quertragenden Decken zum Obergeschoss im Ostflügel mittels Stahlträger und seitlichen Stützen als erforderlich vorgesehen ebenso wie die Zulage von Rundstahl in den Rippen der Dachdecke /3/4/.

Die Erfahrungen aus dem zuerst errichteten Gebäude Goethestraße ergaben an den weiteren Objekten eine differenzierte Ausführung besonders in der statischen Dimensionierung der Spanntonträger oder auch der nichttragenden Holzständeraußenwände, auf die bei dem Folgeobjekt an der Erich-Weinert-Straße völlig verzichtet und am Objekt Kurt-Schlosser-Straße nur auf den Südseiten ausgeführt wurden /4/6/.



2.2 Die Zeit zwischen 1963 und 1989

Verändernde und ergänzende Baumaßnahmen erwiesen sich bis zur politischen Wende 1989/90 vorrangig an den Bauteilen Dach und im Zusammenhang mit den fassadenhohen hölzernen Leichtbaukonstruktionen als notwendig. Die Gründe für den Austausch der vollverglasten Verbinderwände in Mauerwerkswände mit einzelnen Fensteröffnungen liegen in dem bereits um 1976 sehr schlechten Zustand der Fenster /7/. Die Fenstertürwände von den Schlafräumen bekamen am Fußpunkt einen Schutz durch die Montage von bis dahin aus gestalterischen Gründen weggelassenen Wetterschenkeln und in den Höfen den Einbau einer betonierten

Fußschwelle. Die ebenso um 1976 durchgeführte Erneuerung der Faserzementwellplatten des Daches durch Trapezbleche ist begründet durch die starke Verwitterung /7/.

Der Nachweis durch die einzig bekannten und in der Einrichtung gelagerten Bauakten aus der Zeit ab 1964 bis 2002 wurden mit der Flut 2002 vernichtet /8/.

Der begrenzte Einsatz von qualitativ hochwertigen Materialien und vermutlich eine eingeschränkte fachgerechte Bauausführung führten an verschiedenen Bauteilen schon sehr schnell zu Bauschädigungen. Besonders betroffen waren davon die Terrassen, deren Undichtigkeit zu ständigen Reparaturen führte /7/.



2.3 Die Zeit der Sanierung vorrangig für Brandschutzmaßnahmen und infolge der Flut

Auf Grund des schlechten Zustandes der Fenster auf der Westseite des Westflügels (Eingangsseite) erfolgte um 2000 der komplette Austausch der Holzverbundfenster zu Kunststofffenstern mit Wärmeschutzverglasung.

Entsprechend gesetzlicher Auflagen zur brandschutztechnischen Aufwertung von Kindereinrichtungen begann dazu ab 2001 die Planung, deren Umsetzung bis Mitte 2008 andauerte. Überlagert wurde der Prozess im September 2002 durch die Überflutung des kompletten Untergeschosses mit Wasser der Weißeritz für zwei Tage. Daraus resultierend erfolgte die umfassende Sanierung der betroffenen Bereiche mit der Erneuerung von Fußbodenaufbauten und Wandputzen, dem Austausch der nichttragenden Zwischenwände aus Gipsdielen und der Holzverbundfenster durch Kunststofffenster mit Wärmeschutzverglasung. Die Holzrahmenkonstruktion im Bereich der Fenster vom UG wurde demontiert und die Tragkonstruktion erneuert. Ebenso erneuerte man die nichttragenden Holzrahmenwandscheiben zwischen Fenster und Deckenbalken in den Bereichen der Terrassen durch Mauerwerk und WDVS.

Der Ostflügel und die Hälfte des Verbinders sind im Bereich der Gründung mit einer Perimeterdämmung auf vertikaler Dickschichtdichtung versehen.

Im gesamten Gebäude wurden notwendige Fluchtwegtüren in den entsprechenden Anforderungen erneuert, brandschutztechnisch erforderliche Türen mit Metallrahmen ausgeführt. In allen Schlafräumen erfolgte der Austausch von jeweils einem Fenstertürelement mit einer Fluchttüre aus Kunststoff, nach außen aufschlagend.

Die meisten relevanten Glasflächen bestehen entweder aus VSG oder besitzen eine meist beidseitig aufgeklebte Splitterschutzfolie.

Die Oberlichtfenster in beiden Gebäudeteilen sind einschließlich der darunterliegenden Wandblenden komplett in Kunststoff erneuert, wobei die außenseitigen Anschlüsse an das Dach nur provisorisch mittels elastischer Dichtmasse erfolgten.

Zur Auswertung der desolaten straßenseitigen Fassaden (Nordseite) wurden diese 2005/06 mit einem Glattputz und die freistehenden Hofwand oberseitig mit einer Blechabdeckung versehen.

2.4 Gegenwärtige Situation

Im Grundcharakter entspricht die Kinderkrippe Gret-Palucca-Straße dem ursprünglichen Erscheinungsbild. Auch die innere Gliederung ist sowohl gestalterisch als auch funktional nur geringfügig verändert.

Die stärksten Eingriffe erfolgten in der DDR-Zeit mit der Umgestaltung der Fassaden des Verbinders und der Auswechslung des Dachbelages. Die Maßnahmen nach 2000 bezogen sich vorwiegend auf den Austausch von Fenstern und Türen, die Beseitigung von Flutschäden im UG und die Realisierung brandschutztechnisch notwendiger Ein- und Umbauten.

Goethestrasse, Gesamtansicht von SO mit Freiflächen-
gestaltung, ca. 1968
Quelle: Archiv TU Dresden, Nr.: UA06



Ostflügel, Ostfassade mit Terrasse 1
Einbau der neuen Fluchttür aus dem Schlafräum,
erneuerte Fenster im UG
Aufnahme: H. Pinkert, 08/2008, Nr.: OFI-OF-F3



Im Detail sind somit Änderungen gegenüber dem Original vorgenommen, die besonders in Hinsicht auf

- die ursprüngliche Gestaltung der Fassaden mit gewollter Sichtbarkeit der Mauerwerksstruktur unter dünnem Streichputz,

- der Darstellung von sehr transparenten Hauptfassaden durch schmale Fensterprofile ebenso wie großzügige Glasflächen mit ebenerdigem Austritt aus den Schlafräumen und
- der durchgängig gebäudehohe Gliederung durch Holzrahmenelemente auf der Ostfassade

kritisch zu betrachten sind.

Am vom gleichem Bautyp errichteten Vergleichsobjekt Josephinenstraße sind unabhängig von der schon bauzeitlich verändert ausgeführten Nordfassaden durch den Erhalt der meisten Originalfenster und ins besondere durch die vollen Verglasung der Verbinderfassaden die Unterschiede in Hinsicht auf Transparenz und Filigranität der Fenstergliederungen anschaulich nachvollziehbar.

3. Denkmalpflegerische Bewertung

Die Ausführungen zum Denkmalschutz zeigen den Bestand und die Wertigkeit aus bauzeitlicher aber auch funktionell-gestalterischer Sicht auf. Die Grundlagen dazu lieferten die Analysen des Objektes Gret-Palucca-Straße als auch als Vergleich das der Josephinenstraße, die Auswertungen der vorhandenen originalen Baupläne /5/, das Buch von Helmut Trauzettel `Kinder und Jugendeinrichtungen /1/, der bauzeitlichen und nachbauzeitlichen historischen Fotos /6/ und die Informationen der am der Planung Beteiligten bzw. der im Objekt Beschäftigten /7/8/10/11/.

3.1 Zielstellung für das Gesamtensemble

Das Gebäudeensemble ist in einer für die Bauzeit Anfang der 1960er Jahre für DDR-Kindereinrichtungen progressiven und richtungsweisenden Architektur errichtet und bietet durch seinen Erhaltungszustand eine gute Voraussetzung als Studien- und Anschauungsobjekt.

Die meisten Bauelemente des bauzeitlichen Gebäudes sind in ihrem wesentlichen Charakter bis heute erkennbar. Selbiges bezieht sich auch auf die Grundrissgliederung und die Nutzungsstruktur.

Spätere Veränderungen an Bauteilen wurden auf Grund von Mängeln erforderlich bzw. erfolgten durch Angleichung an neue gesetzliche Auflagen für Kindereinrichtungen. Im weiteren Umgang mit notwendigen Sanierungsleistungen sollte immer die Erhaltung der Gliederung des Gebäudes und die Wahrung des vorrangig äußeren, aber auch des inneren Erscheinungsbildes oberste Priorität besitzen. Vorhandene erhaltenswerte und für die Bauzeit typische Strukturen an Oberflächen, die Gliederungen bis hin zu Details wie Montage- und Verbindungselemente sind als ablesbare Zeugnisse beizubehalten. Konstruktive Aufbauten im nicht sichtbaren Bereich wie z.B. in Wänden und Decken können bei notwendiger Erneuerung oder qualitativer Aufwertung eingebaut werden, jedoch ohne Verzerrung des bauzeitlichen Erscheinungsbildes. Sanierungen wie z.B. am Dach sollten die nachweisbare ursprüngliche Formgebung wieder herstellen.

Die Behebung von Baufehlern, die teilweise schon aus der Zeit der Errichtung des Gebäudes stammen, kann durchaus bewusst ablesbar in einer modernen Formsprache erfolgen.

In den folgenden Punkten werden die einzelnen Bauteile auf bauzeitliche Ursprünglichkeit und die Zielstellung im Umgang damit dargestellt.

3.2 Fassaden

Die Fassaden gliedern sich in die massiven Giebel- und freistehenden Wände (Süd-, Nordfassaden) und die nichttragenden Außenwände (Hauptfassaden). Der elementierten Bauweise entsprechend sind die jeweilig in gleicher Himmelsrichtung orientierten Fassaden der einzelnen Baukörper einheitlich strukturiert aufgebaut.

3.2.1 Westfassaden

Diese Fassaden bestehen aus nichttragenden Holzrahmenkonstruktionen, die durch die Stirnflächen der Giebelwände seitlich gefasst werden. Mittig liegt am Westflügel der Eingangsbereich, betont durch nach außen gezogene seitliche Wandscheiben als Verlängerung der tragenden Innenwände mit darüber liegendem Dach. Die Fensterbänder befinden sich mit einer Brüstungshöhe von ca. 1,25 m über Fußboden im oberen Fassadenteil, vertikal geteilt durch die Decklattung der Holzständer. Der Wechsel von annähernd quadratischen zu rechteckigen Feldern löst sich sowohl in den Fensterelementen als auch der darunterliegenden Plattenbekleidung wechselseitig ab.

Die Westfassade des 2-geschossigen Ostflügels besitzt durch das am unteren Abschluss liegende Fensterband des Untergeschosses ein zusätzliches Element, welches die Masse der höheren Fassadenfläche aufhebt.

Der Kontrast zwischen der dünnen Putzbekleidung der Mauerwerkswände mit sich abzeichnenden Fugenbild und den klar gegliederten Leichbauwänden von der durch aufgesetzte Lattung gegliederte glatten Plattenbekleidung bzw. Fensterbänder erzeugt eine Leichtigkeit des Gebäudes bereits auf den untergeordneten Westseiten. Gestalterische Zielstellung ist die Wiederherstellung der durchgängigen Vertikallattung am Ostflügel. Der Ersatz der sich im Hof 1 befindenden Schutzgitter vor dem unteren Fensterband sollte durch funktionell ausgleichende aber optisch nicht auffallende Maßnahmen erfolgen.

Der höhenmäßige Dachversatz mit Oberlichtern ist auf beiden Gebäudeflügeln nach Westen ausgerichtet. Aus den umgebenden Freiflächen sind diese gut zu erkennen und bilden einen Teil der charakteristischen und lebendigen Bauform der Gebäude. Auch hier ist die Wiederherstellung der durch die vertikale Decklattung gebildeten Gliederung über die gesamte Höhe wichtig für das einheitliche Gesamtbild der Fassaden.

3.2.2 Ostfassaden

Als Hauptfassaden besitzen die ostorientierten Außenwände der Gebäudeteile eine hohe funktionelle und gestalterische Wirksamkeit. Der gewollten Öffnung zwischen Innen- und Außenraum wird durch die großzügigen Fensterflächen entsprochen, ermöglicht auf der Basis der quergespannten Deckenelemente. Die Außenwandflächen werden ebenso wie auf den Westseiten aus nichttragenden Holzrahmen-

konstruktionen gebildet. Der geschlossene Brüstungsstreifen im Bereich der Gruppenräume ist durch Asbestzementplatten bekleidet, darüber befinden sich bis zur Geschossdecke Fenster. Die vertikale Gliederung erfolgt wiederum mittels Deckleisten vor den Traghölzern der Rahmenkonstruktion.

Die Fassadenbereiche der Schlafräume sind in den Innenhöfen um 70 cm zurückgezogen ausgebildet. Seitlich wird der Rücksprung durch das tragende Mauerwerk mit Streichputz gebildet, der oberer Abschluss durch die Decke. Am unteren Abschluss erfolgte 2000 eine Aufbetonierung in Form einer Betonschwelle, begründet mit dem Ziel des verbesserten Schutzes der Fenstertüren vor Spritzwasser.

An den Terrassen des Ostflügels ist die Fassade in der Ebene des Dachabschlusses eingefügt. Die Außenwand selbst wird durch doppelflügelige, nach innen aufschlagende Fenstertüren und sich darüber befindenden liegenden Oberlichtfenstern mit Klappmechanismen gebildet. Auch an diesen Fassaden ist die Vertikalgliederung durch durchgängige Deckleisten vor den Traghölzern gegeben.

Sowohl am West- als auch Ostflügel befinden sich in diesen Bereich vor jedem Schlafraum nach 2000 erneuerte, aber nach außen aufschlagende Fluchttüren aus Kunststoff.

Die Wiederherstellung der Einheit von den jeweils 4 doppelflügeligen original dimensionierten Fenstertüren einschließlich Oberlicht aus Holz ist für die Herstellung des Gesamtbildes eine Voraussetzung. Der wichtige Rückbau der Betonschwellen in den Innenhöfen ermöglicht die stufenlose Verbindung Innen-Außenraum.

Die Ostfassade des Ostflügels besitzt im Untergeschoss ein durchgängiges Fensterband, unterbrochen durch die Stirnseiten der tragenden Querwände. Die vertikale Einbauebene der komplett erneuerten Fenster liegt tiefer als das Original, ebenso fehlt in diesem Bereich die Holzrahmentragkonstruktion einschließlich Decklatten. Die Wiederherstellung dieser Elemente ist als Ziel zur Erzeugung der notwendigen Einheit der Fassadengliederung zu sehen.

3.2.3 Giebelwände (Süd-, Nordfassaden)

In der Funktion als tragende Außenwände sind die straßenorientierten Fassaden geschlossen gehalten und stellen durch die anschließenden hofbegrenzenden bzw. gartenseitigen Rampenwände mit den gegenläufigen Neigungen entsprechend der Dächer ein charakteristisch differenziertes Erscheinungsbild dar, welches zumindest von der noch offen sichtbaren Seite der Gret-Palucca-Straße aus die Funktion eines Wahrzeichens für die Einrichtung darstellt.

Die südlichen Fassaden sind in ihrer bauzeitlichen Struktur mit Streichputz und oberen Betonbalken erhalten. Durch mehrfache Schädigungen und Ausbesserungen ist die Struktur der Oberfläche des Putzes und Anstriches sehr ungleichmäßig. Der Betonbalken auf den freistehenden Wänden mit nach innen geneigten oberen Abschluss und mittig ausgearbeiteter Entwässerungsrinne, die am unteren Ende in einen vorspringenden Wasserspeier ausläuft, ist direkt auf das treppenförmig abgestufte Mauerwerk aus Hartbrandziegeln aufbetoniert. Seitliche Schalungsabdrücke lassen sich darin erkennen. Die Innenseiten der freistehenden Mauern sind ziegelsichtig ausgeführt und besitzen eine Strukturierung durch vorstehende Mauersteine, die in einer bildhaften Form die Motive Auto und Eisenbahn in steinsichtiger Fassung /11/ darstellen (Entwurf vermutl. Karl-Heinz-

Adler /10/). Um die Beengtheit der Innenhöfe optisch aufzuheben, wurden in den Wänden einzelne Öffnungen im Mauerwerk im unteren Bereich zur Sichtverbindung der Kinder nach Außen eingearbeitet.

Zur Herstellung des bauzeitlichen, gestalterisch durchdachten Zustandes ist es notwendig, unter Beachtung bautechnischer Anforderungen eine sensible Sanierung der Giebelwände vorzunehmen. Dazu gehören die Streichputzlage aus Sumpfkalk mit Leinöl und ein Kalkanstrich /10/, die Sanierung der steinsichtigen Hofwände mit Austausch der geschädigten Hartbrandsteine - ohne farbige Fassung der bildhaften Motive, Wiederherstellung der Öffnungen und die Erhaltung (Südseite) bzw. Wiederfreilegung (Nordseite) der Betonbalken mit Abflussrinne. Eine fachgemäße Behandlung der bereits bauzeitlichen Baumängel durch fehlende Dehnungs- und Gleitfugen sollte nach Möglichkeit in den Bestand eingearbeitet werden.

3.2.4 Verbinder (‘Rampenhaus’)

Vom Westflügel durch eine Türanlage abgetrennt und zum Ostflügel offen in Richtung der Vorräume in beiden Etagen hat der Verbinder die Funktion der Erschließung behalten, besaß aber ursprünglich auch eine Aufenthaltsfunktion /6/. Die beiden Fassaden mit Vollverglasung zu den Höfen hin ließen sowohl von Innen als auch aus und zwischen den Höfen eine sehr hohe Transparenz zu. Der große Lichteinfall, die Filigranität der Fenstersprossen und der Schwung der Dachflächen gaben dem Gebäudeteil den Charakter eines Pavillons zwischen zwei beispielbaren Innenhöfen. Der Umbau am Ende der 1970-er Jahre hat durch die Errichtung der massiven Wände mit rechteckigen Fensteröffnungen die Funktion und Gestaltung stark verändert.

Eine große Wertigkeit wird dem Rückbau der Fassaden in Angleichung an die Originalform gegeben.

Im Inneren erfolgten durch brandschutztechnische Anforderungen die Abtrennung zu den Gebäudeteilen in allen Ebenen mittels entsprechender Tür-/Fensteranlagen. Der Einsatz von großen Glasflächen hält die bauzeitliche Offenheit bei. Auch bauliche Zutaten wie die Einhausung des Raumes V2 (Heizung) und zusätzliche Kinderhandläufe sind für den Gesamtraumeindruck nicht grundlegend störend.

3.3 Dächer

Die Vielfältigkeit der Dachlandschaft in gegenläufig zueinander gerichteten, flach geneigten Pultdächern unterstreicht den Charakter des Gebäudes als Kinderkrippe einerseits, ermöglicht aber auch durch die Höhenversätze die Einordnung der Oberlichtfenster zur zusätzlichen Belichtung und Belüftung. Die bewusst sehr gering gehaltenen Dachüberstände gaben den Gebäude eine klare Ausbildung am Übergang Fassade – Dach, traufseitig unterstützt durch die außenseitige Bekleidung der halbrunden Regenrinne mit einer glatten ca. 15 cm hohen Blechschürze als vorderer Abschluss und Witterungsschutz für die darunterliegende Markisen.

In den 1980-er Jahren erfolgte der Austausch der Wellasbestzementplatten durch Trapezbleche, deren Erscheinungsbild dem der Wellplatten relativ nahe kam. Die Zuschnitte an den Gebäudeabschlüssen sind jedoch sehr knapp, zum Teil zu kurz ausgeführt, so dass Schädigungen an darunter liegenden Bauteilen auftreten und die Schnittkante Dach – Wand gegenüber dem Original verändert dargestellt wird.

Ein Austausch in gewellte Dachplatten, die den bauklimatischen Ansprüchen gerecht und in den originalen Dachüberstände verlegt werden ist ebenso erforderlich wie die Montage der vertikalen Blende an den halbrunden Dachrinnen.

Der ursprüngliche Wärmeschutz der Dächer mit 5 cm dicke Heraklithplatten einschließlich zwischengelegter Lattung besteht bis heute. Die aus gegenwärtiger Sicht notwendige Erhöhung der Wärmedämmeigenschaften erfordert einen Austausch des Dämmstoffes, der kompensiert durch hohe Dämmeigenschaften keine wesentlich größere Gesamtdicke aufweisen sollte.

3.4 ausgewählte Fassadenbauteile

3.4.1 nichttragende Holzständerwände

Die Hauptfassaden werden aus einem System von Holzständerwänden in einem sich wiederholenden Raster gebildet. Die Füllungen der Felderungen bestehen entweder aus Fenstern, Fenstertüren oder in den geschlossenen Bereichen aus Wärmedämmung mit 3-lagigen Heraklithplatten und äußerer Faserzementplattenbekleidung. Adäquat zur Dachdämmung ist auch hier die Auswechslung der Wärmedämmung notwendig, mit einem hochwertigeren Dämmstoff bei Einhaltung der gegebenen Dämmstärke. In Folge des erforderlichen Austausches der Fassadenplatten aus asbesthaltigem Faserzement sollten Platten mit gleicher glatter Oberflächenstruktur Anwendung finden. Die Formate und die Befestigungen mittels Schlitzschrauben und Unterlegscheibe sind dabei der vorhandenen Ausführung anzugleichen. In den großformatigen Feldern besteht eine stumpf gestoßene Fuge zwischen zwei Platten, die durch ein Kunststoffprofil abgedeckt wird. Dieses Profil ist in angeglichenen Art von Breite und Profilierung zu ersetzen.

3.4.2 Fenster

Alle Fenster bestanden ursprünglich aus Holzverbundflügeln, außer den nur einfach mit Festverglasung versehenen Fenstern des Verbinders.

Die Fensterformate sind in schmale und in breite gegliedert, wobei prinzipiell die ersteren mit Dreh- und die Breiten mit Kippbeschlag ausgerüstet sind. Eine Besonderheit stellen die unteren Fensterreihen aller Gruppenräume dar, die nur für Reinigungszwecke zu öffnen waren. Die Oberlichter waren alle mit Klappbeschlägen ausgestattet, deren von unten zu betätigende Öffnungsmechanismus nur für die äußeren Fenster bestand /10/.

An allen Fenstern verzichtete man aus gestalterischer Sicht auf einen vorgezogenen Wetterschenkel.

Die am Objekt original vorhandenen Fenster sind nach Möglichkeit im gegebenen Bestand aufzuarbeiten und durch darauf abgestimmte Maßnahmen in Wärmedurchgang und Dichtigkeit als auch in den Anforderungen an Splitterschutz aufzuwerten.

3.4.3 Fenstertürwände

Die Grundkonstruktion dieser nichttragenden Fassaden der Schlafräume wird durch eine selbsttragende Holzrahmenkonstruktion gebildet. Die doppelflügeligen Türen besaßen zur Öffnung alle Hebemechanismen, wodurch eine niedrige Schwelle als untere Dichtung zwischen Außen und Innen als Schutz gegeben war /5/. In der Darstellung der Planunterlagen von 1962 schlagen alle Türen nach außen auf /5/, realisiert wurde jedoch am betrachteten Objekt die Öffnung nach innen.

Die geplante Ausführung mit einem Höhensprung von Innen nach Außen von nur 3,5 cm ist offensichtlich an keinem der realisierten Objekte erreicht worden. (s.a. 3.4.4 Terrassen).

Im Original besaßen alle Fenstertüren keine Wetterschenkel /5/6/. Deren spätere Montage resultiert vermutlich aus der starken Witterungsbelastung der Fußbereiche. Der Rückbau oder Austausch mittels moderner Lösung sollte das Sanierungsziel sein.

Eine Wiederherstellung der einheitlichen Gestaltung der Fenstertüren ist ein wesentliches Gestaltungsmerkmal. Die Forderungen des Brandschutzes für eine nach außen aufschlagende Fluchttür sind in Hinsicht auf die spezielle Nutzung als Kinderkrippe zu prüfen. Die Herstellung der Funktionsfähigkeit der Hubmechanismen sollte bei allen Türen außer jeweils einer Fluchttür erfolgen.

Die Behandlung zum Wärmeschutz und zur Dichtigkeit ist entsprechend der Fenster auszuführen.

Zur Verhinderung der Belastung des Spritzwasserbereiches ist die Ausführung entsprechend Punkt 3.3.4 Terrassen anzustreben.

3.4.4 Hofaustritt und Terrassen

Die sich vor den Schlafräumen des Westflügels befindenden ca. 70 cm tiefen Hofaustritte waren ehemals so ausgebildet, dass der Übergang Innenraum zum Außenraum stufenlos für das Rausrollen der Kinderbetten über eine außen liegende Schräge erfolgte /5/. Nach 2000 wurde der Austritt als Schwelle um ca. 8 cm erhöht aufbetoniert.

Die Terrassen am Ostflügel sind mit einer ca. 20 mm dicken Spanplatte, Gefällebeton, Dichtlage und darauf liegenden Betonplatten versehen. Auch in der

bauzeitlichen Ausführung bestand hier eine Stufe von der ca. 10 cm höher liegenden Terrasse zum Innenraumniveau (provisorische Bauteilöffnung nördl. Terrasse am 18.09.2008).

Der gegenwärtig vorhandene Fliesenbelag auf den Terrassen ist eine jüngere Zutat aus den 1990er Jahren.

Die Problempunkte an beiden Bauteilen liegen in der Höhenlage der Außenebene über den Fußboden der Räume mit Gefahr des Eindringens von Spritzwasser durch die Fenstertüren.

Die Verhinderung dieses schon bauzeitlichen Baumangels erfordert eine Untersuchung, ob der Höhenausgleich erneut über rutschsichere Rampen, Reduzierung der Terrassenhöhen oder mittels Hilfskonstruktionen zum Spritzwasserschutz erfolgt. Bei einer veränderten Ausformung sollte jedoch eindeutig der neuzeitliche Charakter erkennbar sein, aber auch die bauzeitliche Fassung nachvollziehbar bleiben.

Eine weitere Problematik der Terrassen ist in der Dichtigkeit und Wärmedämmung in Bezug auf die darunterliegenden Räume zu sehen. Die Behebung sollte in der Art erfolgen, dass mittels Einsatz hochdämmender und –dichtender Materialien eine maximal der ursprünglichen Aufbaudicke nahekommende erreicht wird und der Deckbelag aus Betonestrich dem der Rampen entspricht.

In Verbindung mit der Höhenlage der Deckschicht der Terrassen ist die geforderte Höhe der Geländer für Kindereinrichtungen zu prüfen und nach Möglichkeit auf das originale Maß rückzubauen. Der Austausch des unteren Abschlussbleches in eine geringer dimensioniertes kann bei fachgerechter Herstellung des ursprünglich bereits geplanten Terrassengefälles in Richtung Rampen erfolgen.

3.4.5 Rampen

Der direkte Gartenzugang vom Obergeschoss des Ostflügels besteht über die an die Terrassen angesetzten Rampen, seitlich begrenzt an den Außenseiten durch Brüstungsmauerwerk der verlängerten Giebelwände (s. 3.2.3) und innenseitig mittels Geländer in der Ausführung entsprechend der Terrassen.

Die Oberflächen des Mauerwerks der Brüstung und der inneren Wangenseite sind wie die Giebel mit Streichputz versehen und geweißt. Die Nischen unter der oberen Rampenhälfte waren offen und ebenso oberflächenmäßig behandelt.

Die Sanierung des teilweise geschädigten Mauerwerks und dessen Beschichtung soll in ihrer ursprünglichen Art ausgeführt werden.

Der Rampenbelag auf den schräg gestellten Spanntonträgerdecken besteht aus einem Betonestrich mit Fugenrasterung mit einer ausgezogenen Hohlkehle zum aufgehenden Brüstungsmauerwerk und einer strukturierten Oberfläche als Rutschhemmung. Schädigungen durch Rissbildung und bereits ergänzte Fehlstellen sollten in einer dem Original angepassten Art behutsam ersetzt werden.

Die Übergänge zu den Terrassen als auch in die Freifläche sind durch nachbauzeitliche veränderte Höhenanschlüsse mit Zementestrich angeglichen. Bei der weiteren Notwendigkeit können diese in einer schlichten und fachgerechten Ausführung erneuert werden.

3.4.6 Sonnenschutzeinrichtungen

Über allen Fenstern der Gruppenräume und Schlafräume, am Ostflügel zusätzlich des mittleren Raumes der heutigen Garderobe sind Sonnenschutzvorrichtungen in der Art von textilen Markisen vorhanden.

Die Art der Markisenmechanik ist an den jeweiligen Standorten verschieden ausgeführt.

Westflügel: Vor den Gruppenräumen befinden sich in hölzernen Kästen mit Federzug aufgerollte zweigeteilte Markisen. Vor den Schlafräumen im Bereich der zurückversetzten Fassade ebenso in einteiliger Ausführung. Die Auslegerstangen, welche in fassadenseitig befestigten Führungsschienen laufen, sind außenseitig mit einem Rahmenbrett verbunden, das im eingefahrenen Zustand den Markisenkasten nach vorn abdeckt. Die Betätigung erfolgt von Hand mittels Stangen mit einem Harken, die in Ösen am Rahmenbrett eingehangen werden.

Die Markisenkästen an den Gruppenzimmern sind oberseits durch die heutige Form und Lage der Dachrinne zur Hälfte ungeschützt. Die Wiederherstellung des Dachrandabschlusses entsprechend Punkt 3.3 stellt die ursprüngliche Gestaltung her und beseitigt den gegebenen Baumangel.

Am Ostflügel befinden sich vor den Gruppenräumen und der Garderobe in 5 Teilen Markisen ohne Kasten. Die Bedienung erfolgt über Gurtzüge von Innen, wobei über das Eigengewicht die Markisen erst nach unten fahren und dann im unteren Drittel nach vorn klappen, seitlich gehalten von jeweils in einer Führungsschiene verankerten Auslegerstange.

An den Terrassen ermöglicht eine Konstruktion mittels Auslegerscheregitter die Verschattung der gesamten Fläche. Die Betätigung erfolgt durch eine Handwinde, die über drehbar gelagerte und mit Kugelgelenken verbundene Stangen eine Welle dreht, auf der mit Schraubgewinde das Scheregitter gestreckt oder zusammengezogen wird. Auch hier befindet sich wie am Ostflügel ein hölzerner Markisenkasten.

Die mechanischen Konstruktionen sind vollkommen erhalten, bzw. die von der südlichen Terrasse demontierte gesichert gelagert, womit eine Aufarbeitung möglich und als Zielstellung anzusehen ist.

Der originale Markisenstoff war längs gestreift /6/. Die Farbe der neben den weißen Streifen liegenden farbigen lässt sich bisher auf Grund der Schwarz/Weiß-Fotoaufnahmen nicht feststellen. Die Farbauswahl von zu erneuernden Markisen ist Bestandteil eines Gesamtfarbkonzeptes.

3.5 Gestaltungselemente

3.5.1 Außenfarbgestaltung

Das gegenwärtige farbige Erscheinungsbild entspricht nicht mehr dem des Originals. Die Mauerwerkswände waren außenseitig alle mit Kalkfarbe weiß gestrichen. Eine Gliederung der Leichtbauwände erfolgte durch den Wechsel der offensichtlich unbehandelten oder nur mit einer dünnen Lasur überzogenen Asbestzementplatten (grau) und den durchgängigen vertikalen Deckplatten in weiß. Die Flügelrahmen der Fenster und Außentüren waren weiß beschichtet, nur die feststehenden Rahmen besaßen einen dunkleren farbigen Anstrich. Die Farbgebung der Geländer ist ebenso in einem dunkleren Ton ausgeführt.

Die künstlerische Gestaltung mit dem Eisenbahnmotiv an den Innenseiten der Hofwände besaß bauzeitlich keine farbige Fassung /11/.

Zur Feststellung der ursprünglichen Farben wird die Analyse durch einen Restaurator empfohlen.

3.5.2 Außenbeleuchtung

Über die Verwendung von Außenbeleuchtung ist kein Nachweis vorhanden. Auf einem Foto vermutlich vom Ende der 60-iger Jahre der Krippe Erich-Weinert-Straße (Josephinenstraße) befindet sich am Eingangsbereich eine Wandlampe mit rundem Glaskörper /6/.

4 Innenraum

4.1 Innenraumgliederung

In der Grundaufteilung ist die Gliederung der Kinderkrippe bis heute erhalten geblieben. Veränderungen im Zusammenhang mit den Baumaßnahmen ab 2001 treten vorrangig in den Nebenbereichen durch Vergrößerung von einzelnen Räumen auf. Innerhalb der Nassbereiche wurden die Wandaufbauten teilweise nach heutigem Standart erneuert. Im Ostflügel ist der ehemalige Verwaltungsraum im Untergeschoss dem Flur UG 02 zugeschlagen und im Obergeschoss legte man die mittig eingeordneten ehemaligen Isolierräume zusammen als Raum OG5 für die Kindergarderobe.

4.2 ausgewählte Ausbauelemente

4.2.1 leichte Trennwände

Die Holzrahmen der inneren nichttragenden Trennwände sind horizontal in einem 90 cm Raster gegliedert. Bei den in Gebäudelängsachse orientierten Wänden befinden sich am oberen Abschluss gedämmten Elemente gegen die Decke des tiefer liegenden westorientierten Dachteils und darüber die Oberlichter. Dieser Bereich wurde ab 2001 in allen Räumen mit Kunststoffelementen ausgetauscht. Bei einer Erneuerung sollten diese in der bauzeitlichen Profilierung und mit Holzrahmen realisiert werden.

Die Verwendung von großzügigen Glasflächen in der unteren Wandebene ermöglicht den Überblick zwischen den einzelnen Räumen. Diese sind alle erhalten und mit VSG-Verglasung entsprechend der Anforderungen an Kindereinrichtungen ausgewechselt. Die Holzrahmenkonstruktionen und die geschlossene Bekleidung mit Holzspanplatten blieben größtenteils erhalten.

4.2.2 Türen

Die Türen in den Gruppenbereichen bestehen zumeist aus bauzeitlichen, einflügeligen Holzrahmentüren mit großem Glasausschnitt. Die zu Fluchwegen hin liegenden Türen wurden im Westflügel in T-30 erneuert und im Ostflügel

dichtschießend aufgearbeitet. Die Aufschlagrichtung ist bei diesen zum Gang hin verändert. Die Glasausschnitte der Türen sind alle mit VSG-Verglasung versehen. Ursprünglich erfüllten beidseitig im unteren Türdrittel befestigte Holzrahmen mit Quersprossen die Funktion des Glas- und Kennzeichnungsschutzes. Die Montage erfolgte durch Einhängen in an in der Tür verankerten Schildern mit Lochung, wodurch bei Abnahme die Glasflächen gereinigt werden konnten.

Die fragmentarisch noch vorhandenen Quersprossen sind gegenwärtig direkt an einzelne Türflügel geschraubt.

Eine Wiederherstellung dieser Holzrahmen in der ursprünglichen Dimensionierung und Befestigungsart kommt der originalen Gestaltung entgegen und stellt den ohnehin geforderten Kennzeichnungsschutz der Glasflächen her.

4.2.3 Heizungsverkleidungen

In den Gruppen-, Schlafräumen und im Verbinder bestehen noch bauzeitliche Heizkörper als Radiatoren und Konvektoren, die zum Schutz vor Verbrennung eine Verkleidung aus Holzrahmen mit eingearbeiteter Quer- oder Längslattung auf der Vorder- und Oberseite besitzen. Für verschiedene Gestaltungsvarianten gibt es eine Detailzeichnung /5/. Ob und in welcher Art diese in der Bauzeit umgesetzt wurden, lässt sich nicht mehr nachweisen.

Die bestehenden Verkleidungen sollten erhalten bleiben und in den Gruppenräumen weiterhin als bereits ursprünglich geplante Spiel-, aber auch Sitz- und Stehfläche dienen.

4.2.4 Rampengeländer

Der in der Planung von 1962 vorgesehene Geländerentwurf für die Rampen im Verbinder fand in dem Objekt keine Anwendung (vermutl. wurde dieses nur realisiert im Objekt Erich-Weinert-Str. /5/6/). Die Ausführung erfolgte wie bei den Außengeländern als Metallgeländer mit Ober-, Untergurt und dazwischen geweißten Flachstahlstäben. Der obere und Kinderhandlauf besteht aus farbig beschichtetem Stahlrohr.

Auf Grund der heutigen Sicherheitsanforderungen wurden die Geländer um ca. 16 cm erhöht, wobei die saubere Ausführung und die sich einordnende Gestaltung als akzeptabel für den Gesamteindruck angesehen werden können.

Ein erhaltenes originales Gestaltungselement aus der Erbauungszeit ist die Eisenbahn mit der Funktion der Füllung des fensterseitigen Geländers /5/. Aus Sperrholz ausgeschnitten und verschiedenfarbig bemalt ist die Gestaltung heute durch fensterseitig montierte transparente Kunststoffplatte gesichert. Die Originalfarben sind möglicherweise durch eine restauratorische Befunduntersuchung feststellbar.

4.2.5 sonstige Elemente (Fußböden, Einbaumöbel)

Auf allen Fußböden wurde auf eine über der Estrichlage geklebte Filzpappe 'Likolit' verlegt /5/ ('Likolit' ist der Produktnahme der gleichbenannten Firma mit Sitz in Hohnstein/Sachsen, die bis heute PVC-Fußbodenbeläge herstellen).

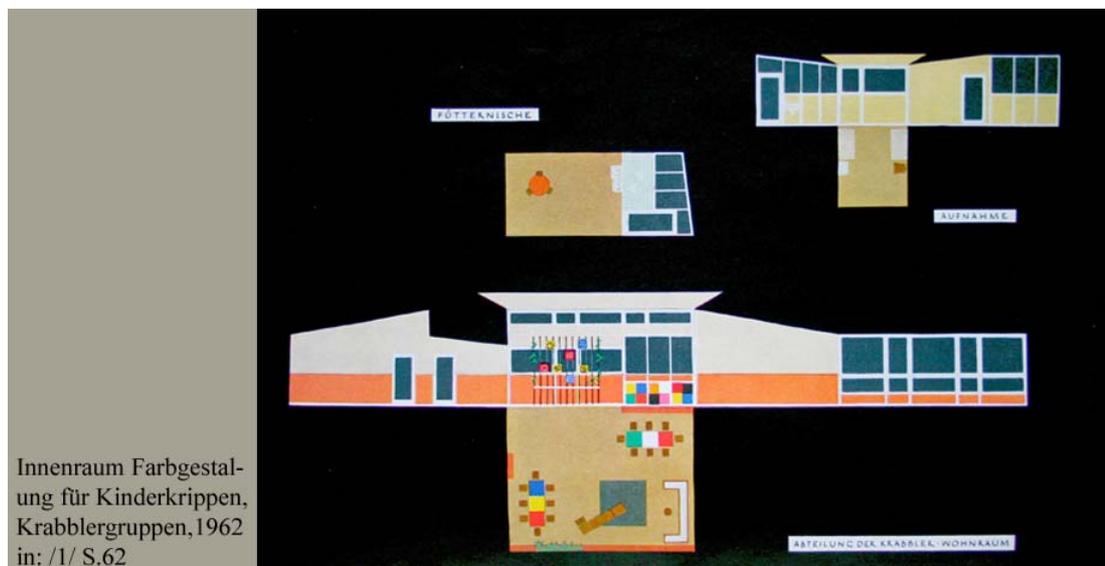
Die seit 2001 komplett erneuerten Bodenbeläge bestehen aus Linoleum mit den heutigen geforderten Ansprüchen an Kindereinrichtungen.

Von verschiedenen bauzeitlich entworfenen Möbeln für die Einrichtung /5/ sind nur noch die Einbauschränke im UG im Flur UG3 a und b in einem teilweise originalen Zustand erhalten.

4.3 Farbgestaltung Innenraum

Für die Farbgestaltung der Innenräume gab es auf farbpsychologischen Gesichtspunkten basierende Entwürfe differenziert für die jeweiligen Funktionsbereiche (s. /1/). Ob diese so umgesetzt wurden, ist bisher nicht nachweisbar. Der Einsatz eines Restaurators könne anhand von Befunduntersuchungen dazu Aussagen bringen.

Die jetzige Farbgestaltung stammt aus der Sanierungsphase ab 2001. Bei zukünftigen Renovierungsarbeiten sollten die gewonnenen Ergebnisse der Untersuchung und Grundlagen der Aussagen der Quellen /1/ mit eingesetzt werden.



4.4 Innenraumbeleuchtung

Anhand der Elektroplanung von 1962 sind die Standorte und eine grobe Klassifizierung von Lampen erkennbar /5/. Originale Lampenkörper existieren jedoch nicht mehr. Auf historischen Fotos erkennt man für den Verbinder in der Mittelachse montierte unverkleidete Neonröhren auf Sockelhaltern /6/.

Die gegenwärtige Ausstattung ist entsprechend der heutigen Anforderungen ausgeführt.

5. Freifläche

Von der ursprünglichen Gestaltung der Freifläche sind nachweislich keine baulichen Elemente mehr vorhanden.

Die Beurteilung der Gestaltung resultiert aus der Auswertung des historischen Bildmaterials /6/.

5.1 Innenhöfe

Entsprechend der Lage der zugeordneten Kleinkindergruppen des Westflügels fanden die Innenhöfe eine vorrangige Verwendung als geschützter Aufstellplatz für Kinderwagen, z.T. auch für das Schlafen im Freien. Die Hofflächen sind durch Wege mit Betonplatten vor der Westfassade ca. 10 cm unter dem Fußbodenniveaus der Schlafräume bzw. des Verbinders befestigt. Stufenlose Zugänge wurden durch unauffällige Rampen als Verbindungsglieder ermöglicht. In der anderen Hälfte ist jeweils eine Rasenfläche vorhanden, die zu den größeren Fenstern des Untergeschosses hin über eine Böschung abfällt. Im südlichen Hof befand sich vermutlich ein ebenerdiger Sandkasten. Der nördliche Hof hat im Bereich des tiefsten Dachpunktes des Verbinders ein Wasserbecken, welches über einen großen Wasserspeier mit Regenwasser versorgt wurde /6/.

5.2 westlich vorgelagerte Freibereiche

Vor dem Untergeschoss ist auch auf dieser Seite eine rasenbewachsene Böschung zum Höhenausgleich ausgeformt. Neben den Rampen befinden sich jeweils Wege mit Stufen. Die Spielflächen bestehen aus mehreren Sandkästen, die von Betonplattenflächen eingegrenzt werden. Auf diesen stehen einzelne Bänke ohne Lehnen. Im hinteren südöstlichen Teil der Freifläche liegt ein 5-eckiges Wasserbecken, ebenerdig von Betonelementen eingefasst.

Die restlichen Wegeflächen sind mit einem Kiesbelag oder mit wassergebundener Decke versehen und besitzen zu den Rasenflächen hin eine Abgrenzung mit Betonkantensteinen.

5.3 Bepflanzung

Die Bepflanzung wurde relativ sparsam mit Sträuchern und Bäumen ausgeführt und grenzt meist an die befestigten Flächen. Als Solitärs kamen Bäume und Heister bzw. Großsträucher in dem Grundstück verteilt zum Einsatz. Den Hauptbestandteil der Begrünung bilden die Rasenflächen.

Auf der Ostseite am Ostflügel befand sich vor den UG-Fensterband ein Streifen mit Stauden.

In den Innenhöfen erzeugten solitär gepflanzte Sträucher eine Gliederung.

5.4 Umgang mit der Freifläche aus denkmalpflegerischer Sicht

Die wesentlichste Veränderung der Freifächensituation ergibt sich aus dem natürlichen Wachstum der noch vorhandenen Bäume und Sträucher, woraus die empfundene andere Proportionierung sowohl der Größe des Gebäudes als auch der Beziehungen zum Umfeld resultieren.

Im Laufe der Zeit des Bestehens der Kinderkrippe und besonders seit der politischen Wende sind die Spiel- und Freifächenelemente neu gestaltet und anzahlmäßig vergrößert worden. Die Wirkung des Gebäudes wird dadurch nur geringfügig beeinflusst. In den Innenhöfen bestehen als störende Zutaten ein Schuppen für Lagerung von Spielzeug und die Geländerabgrenzung zu den Böschungen am UG bzw. dem Fensterband im Hof1. Ein Austausch mit unauffälligeren Abgrenzungen ist wünschenswert.

Das Niveau der Höfe ist gegenüber dem Originalzustand erhalten. Ursprünglich wurde der Höhenunterschied zum Verbinder und den Schlafräumen mittels unauffälliger Rampen hergestellt /6/.

Die heutige Erhöhung der breiten Schwelle vor den Schlafräumen resultiert aus einem Schutz vor Regenwasserschäden.

Die Wiederherstellung der stufenlosen Verbindung Innen – Außen stellt ein wichtiges gestalterisches als auch funktionelles Ziel der Ursprungsplanung her.

Anhang

A1 Literatur-, Quellennachweis

A2 Zusammenstellung vorhandener originaler Planunterlagen

A3 Fotodokumentation mit Quellen

A4 Planunterlagen: Grundrissdarstellung UG, EG, OG
Ansichten, Schnitt

A1 Literatur-, Quellennachweis

- /1/ Trauzettel, Helmut: Kinder und Jugendeinrichtungen für unsere Wohngebiete, VEB Gustav Fischer Verlag Jena, 1962
- /2/ Trauzettel, Helmut: Entwicklung zweckmäßiger Typenentwürfe für Kindergärten, Teubner, 1956
- /3/ Prüfbescheid zur statischen Berechnung der Spannkeramikdecken, 1.Sept..1963 von Dipl.Ing. Rilke
- /4/ Prüfbescheid zur statischen Berechnung der Sicherungsmaßnahmen, 30.Nov.1963 von Dipl.Ing. Rilke
- /5/ Originalzeichnungen, Protokolle und Bauplanungsunterlagen aus verschiedenen Quellen: s. A2 Aufstellung der bauzeitlichen Planungsunterlagen
- /6/ historischer Fotos der Kinderkrippen Goethestraße und Kurt-Schlosser-Straße, Archiv TU Dresden und Fotoarchiv Stadtplanungsamt Dresden
- /7/ Aussagen Frau Dreßler, ehem. Leiterin Krippenvereinigung, Rat des Stadtbezirkes Mitte,
- /8/ Aussagen der Leiterin der Einrichtung, Frau Englicht (in der KiTa seit 1989 tätig)
- /9/ Schreiben zur Ortsbegehung RP Dresden Abt. Arbeitsschutz, Fr. Schöne, vom 21.04.08 und Schreiben Bauaufsichtsamt "Erklärung über die Mängelfreiheit" vom 30.01.08, (Fundstelle für beide : HBA, Herr Mitschke)
- /10/ Aussagen Herrn Prof. Manfred Wagner, damaliger Mitarbeiter in der Arbeitsgruppe Prof. Trauzettel